



Konfliktforschung II ***Herausforderungen und Lösungen*** ***gegenwärtiger Konflikte***

Woche 3: Polit-Ökonomische Motivationen

Prof. Dr. Lars-Erik Cederman

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
Center for Comparative and International Studies (CIS)

Haldeneggsteig 4, D 49.2

icederman@ethz.ch

www.icr.ethz.ch

Agenda

- Polit-Ökonomische Ansätze:
 - Das Kriegsparadox
 - Verdienstmöglichkeiten
 - Staatsstärke
 - Mikroansätze
- Kritik an den bisherigen Modellen
- *Exkurs:* Dauer und Kosten von Bürgerkriegen

Sicherheitsrisiken identifizieren

	<i>Allgemeine Theorien</i>	<i>Nach Ende des kalten Kriegs</i>
<i>Ethnische Frustrationen</i>	4. Nationalismus als Makro-Prozess	1. „Ethnische Welle“
<i>Materialistisch/ Logistisch</i>	3. Polit-Ökonomischer Individualismus	2. „Neue Kriege“

Der politökonomische Ansatz

Theoretische Annahmen:

1. Rationalismus
Krieg als Resultat eines Kosten-Nutzen Kalküls
2. Individualismus
Krieg als Resultat individueller Entscheidungen
3. Materialismus
Individuen maximieren Wohlstand und Macht

Ein Kriegsmodell

- In politökonomischen Ansätzen wird oft angenommen, dass zwei Akteure (z.B. Regierungen) sich um die Aufteilung eines Gutes streiten, z.B. Territorium, Ressourcen, Handelsmonopole, etc.
- Akteure haben zwei Möglichkeiten:
 - Friedliche Aufteilung des Gutes („Verhandlungslösung“)
 - Kostspieliger Krieg um die Aufteilung des Gutes. Jeder Akteur gewinnt mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit.
- Zwei grundsätzliche Vorhersagen: Krieg wird wahrscheinlicher
 - Je höher der Erwartungswert eines Krieges, d.h.
 - Je höher die Wahrscheinlichkeit eines Sieges
 - Je höher der Wert eines Sieges
 - Je tiefer die Kosten eines Krieges

Das Kriegsparadox

- Fearon (1995) merkt an, dass dieses Modell eine paradoxe Vorhersage generiert:

Wenn Krieg für beide Seiten Kosten generiert, weshalb einigen sie sich nicht zu Beginn auf eine Aufteilung des Gutes, welche dem erwarteten Ausgang des Krieges entspricht?

- In anderen Worten, weshalb würde ein Entscheidungsträger jemals in den Krieg ziehen, wenn es eine für alle Parteien bessere friedliche Alternative gibt?

Das Kriegsparadox

- Fearon (1995) liefert drei Erklärungsansätze:
 1. *Entscheidungsträger sind nicht rational.*
 2. *Entscheidungsträger profitieren von einem Krieg, tragen aber nicht die dazugehörigen Kosten.*
 3. *Entscheidungsträger sind rational, tragen die Kosten, aber ein Krieg lohnt sich trotzdem...*

Das Kriegsparadox

- Asymmetrische Information
 - Die „Verhandlungslösung“ funktioniert nur dann garantiert, wenn beide Parteien die gegenseitige Wahrscheinlichkeit eines Kriegsgewinns richtig einschätzen.
 - Diese Einschätzungen liegen aber oft stark daneben, weil Akteure einen Anreiz haben, die eigene militärische Stärke falsch zu repräsentieren.
- Vertrauensprobleme („Commitment Problems“)
 - Die Verhandlungslösung funktioniert nur dann, wenn es keine Anreize gibt, gemachte Abmachungen in der Zukunft zu brechen.
 - Diese Anreize entstehen aber, wenn die Machtverteilung zwischen den Akteuren, und damit die Wahrscheinlichkeit eines Kriegsgewinns, sich über die Zeit ändern.
 - Dies kann zu rationalen Präemptivschlägen führen!

Verdienstmöglichkeiten

- Ursache: Untypische Profitmöglichkeiten
- Konfliktfinanzierung:
 - Bodenschätze
 - Spenden der Diaspora
 - Unterstützung fremder Staaten
- Opportunitätskosten:
 - BIP/Kopf
 - Wirtschaftswachstum
 - Anteil Sekundarschulbildung (Jungen)



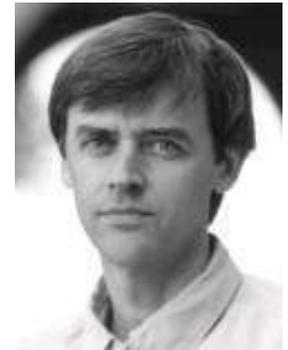
Paul Collier



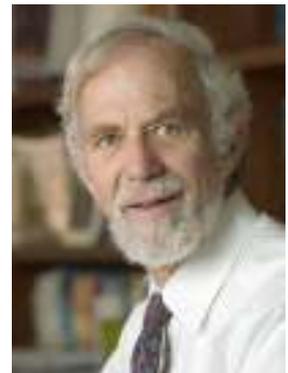
Anke Hoeffler

Staatsstärke

- Ursache: Schwache Staaten
- Günstige Bedingungen für Aufstände:
 - Schwacher Staat (geringes BIP/Kopf)
 - Gebirgiges Gelände
 - Unterstützung der Lokalbevölkerung
 - Diverse andere Faktoren...
- Bodenschätze für beide Seiten!

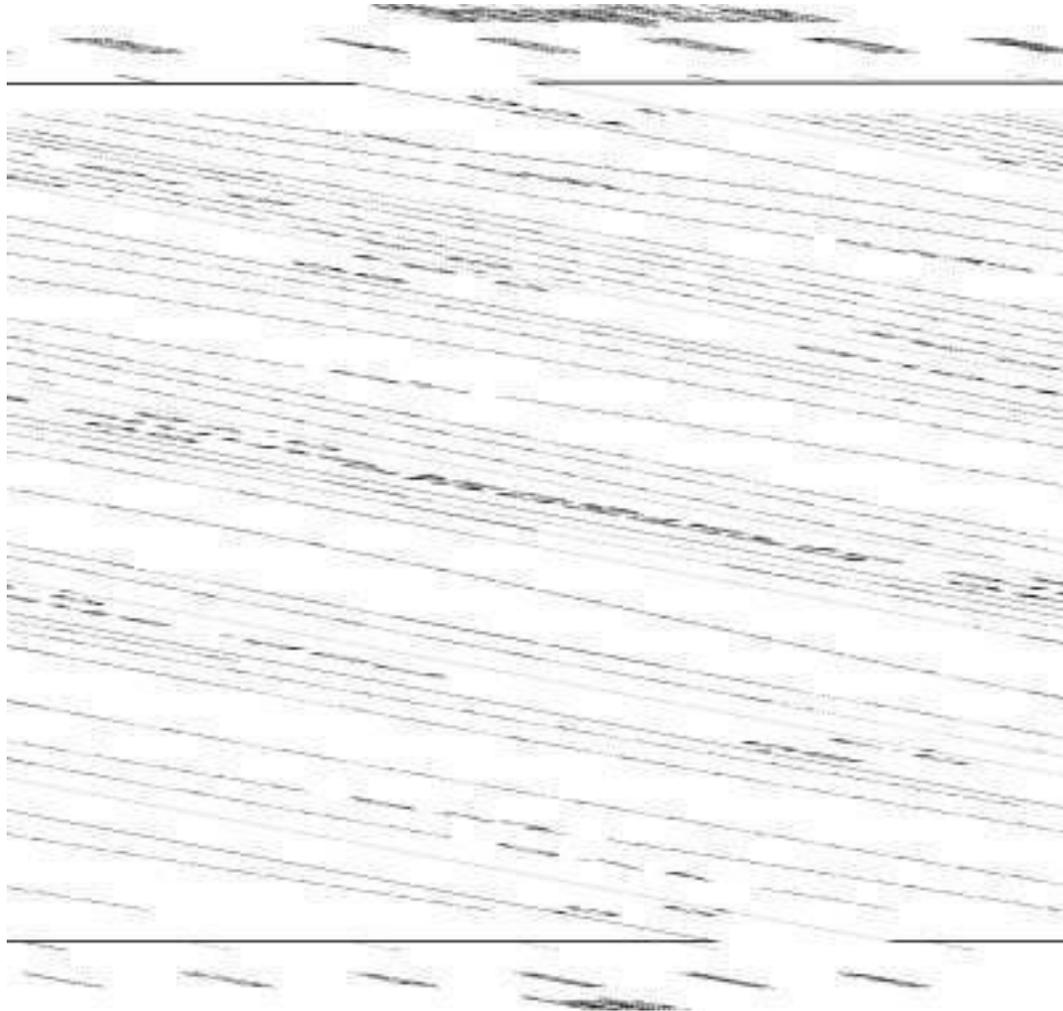


James Fearon



David Laitin

Die Irrelevanz der Ethnizität



Kritik an den Modellen

- „Übervorhersage“ von Konflikten
- Betreffen ökonomische Anreize Rebellenführer?
- Undifferenzierte Fallauswahl
- Gruppen nur als Organisations-Werkzeug?
- Minimal-Definition des Nutzens
- Legitimität des Staates prinzipiell akzeptiert

Mikroansätze

- Warum?
 - Probleme der Kausalinferenz
 - Messfehler
 - Mangelnde Dynamik
- Lösung: Disaggregation
 - Natürliche Experimente
 - Umfragen
 - Hochauflösende Datensätze
 - Qualitative Methoden



*Stathis Kalyvas
Yale University*



*Jeremy Weinstein
Stanford University*

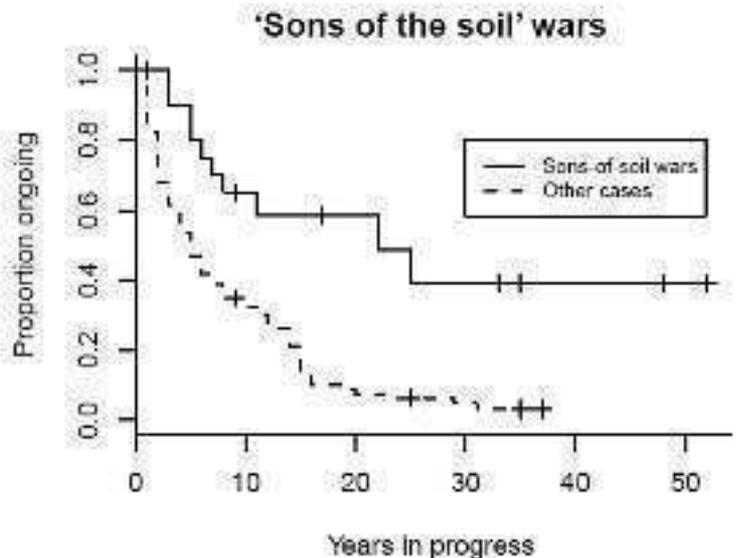
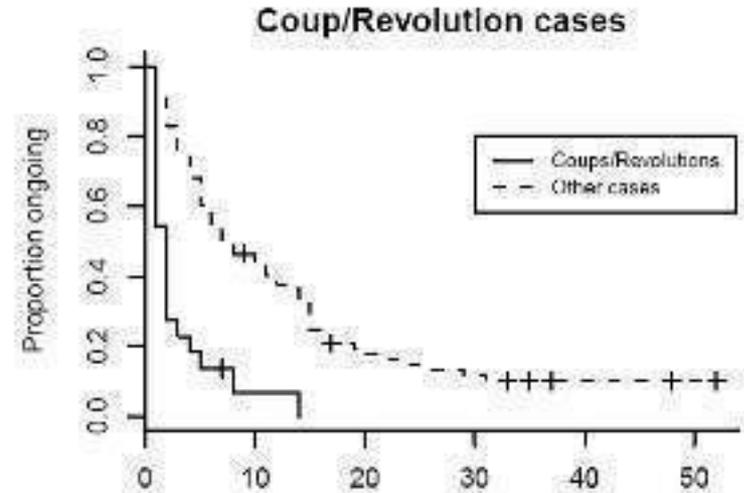
Dauer von Bürgerkriegen

Kürzere Dauer:

- Staatsstriche und Revolutionen
- Konflikte nach dem Fall des Kommunismus
- Dekolonisierungskriege

Längere Dauer:

- „Brüder des Bodens“
- Kriege mit Finanzierung über Schmuggel u.ä.



Kosten von Bürgerkriegen

- Nationale Ebene:
 - Menschliches Leid: Verlust von 500.000 DALYs/Jahr.
 - Rückschritt in der Entwicklung:
 - 7 Jahre Kriegsdauer.
 - 10 Jahre zur Rückkehr zum Vorkriegsstand.
 - 14 Jahre zum Einholen der verlorenen Entwicklung.
 - Umleitung von Geldern für Kriegszwecke.

Kosten von Bürgerkriegen

- Regionale Ebene:
 - Verlust an Handel und Investitionen.
 - Umleitung von Geldern zur Verteidigung.
 - Erzwungene Migration und damit verbundene humanitäre Probleme.
- Total der quantifizierbaren Kosten: \$54 Mia.
- Folgekriege wahrscheinlicher: + \$10 Mia.

Kosten von Bürgerkriegen

